

Gefügelehre des Aluminiums und seiner Legierungen. Ihr Aufbau ist erst in den Jahren nach dem Kriege erarbeitet und an vielen Stellen verstreut veröffentlicht worden. Eine zusammenfassende Darstellung wie die vorliegende ist mithin auf jeden Fall ein verdienstvolles Werk. Sie erleichtert dem werktätigen Fachmann die mikroskopische Beurteilung des ihm vorgelegten Leichtmetallwerkstoffes, wenn sie es ihm nicht überhaupt erst in weiterem Maße ermöglicht. Die Arbeit von V. Fuß ist um so begrüßenswerter, als sie einen empfindlichen Mangel auf diesem Gebiet abstellt.

Das Werk behandelt in der Hauptsache den Aufbau der Zwei- und Dreistoffsysteme des Aluminiums und gibt in zahlreichen Abbildungen Belege für die Form der an ihm beteiligten Kristallarten. Die Grundzüge der Wärme- und Verformungsbehandlung des Aluminiums werden kurz besprochen, eben soweit es zum allgemeinen Verständnis der Anwendung der Aluminiumlegierungen notwendig ist. Der Verfasser hält sich erfreulicherweise fern von einer unnötigen, weil belastenden und unfruchtbaren Erörterung der wissenschaftlich umstrittenen Deutung mancher gerade beim Aluminium hervorstechender Vorgänge. Dem gesamten Werk kommt die gründliche Fachkenntnis des Verfassers zugute, die allerorts bei der Beschäftigung mit dem Buche zu spüren ist.

In späterer Auflage wird zweckmäßig ein Versehen berichtigt. Abb. 9 d und e verstößen gegen die Phasenregel.

W. Köster. [BB. 147.]

Das Wesen der Kristalle. Von F. Machatschki. (Moderne Naturwissenschaften, Öffentliche Vorträge der Universität Tübingen, Wintersemester 1933/34.) 36 Seiten. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1934. Preis brosch. RM. 1,35.

Die spröde Materie des Kristallbaus wird dem gebildeten Laien durch die kleine Schrift F. Machatschki's in eleganter und leicht verständlicher Art nahe gebracht. Die Darstellung folgt in etwa dem historischen Entwicklungsgang dieser Wissenschaft, um bei den Erkenntnissen der Gegenwart, der Raumgitterlehre, etwas länger zu verweilen. Der Stoff ist durch Beispiele und allgemeine Ausblicke bis zum Schluß anregend gestaltet.

Weyl. [BB. 150.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Ernst Wilke †

Professor Dr. E. Wilke starb unerwartet nach kurzer Krankheit am 23. November 1934 in Heidelberg.

Am 2. November 1882 in Bielitz (Österreich) geboren, besuchte Wilke ein österreichisches Gymnasium, studierte von 1900—1904 in Heidelberg Chemie und promovierte auch dort im Jahre 1904 bei Bredig. Die folgenden Jahre war er Privat- und Unterrichtsassistent. Auf besonderen Wunsch seines Lehrers, der bald seine besonderen Eigenschaften als Forscher und Lehrer erkannte, schlug er die Universitätslaufbahn ein und reichte im Jahre 1915 seine Habilitationsarbeit „Über das Verhalten der Kohlensäure in wässrigen und salzhaltigen Lösungen“ ein. Bis zum Jahre 1917 stand er im Kriegsdienst. Im Jahre 1922 erhielt er den Titel eines außerordentlichen Professors mit dem Lehrfach für Kolloidchemie an der Universität Heidelberg.

Die folgenden Jahre waren angefüllt mit einer Reihe erfolgreicher Arbeiten über die Absorptionsvorgänge kolloider Substanzen, über die Konstitution der Halogenwasserstoffsäuren in wässrigen Lösungen verschiedener Konzentrationen, deren Berechnung durch Messungen der Diffusionsgeschwindigkeiten durchgeführt und durch Leitfähigkeitsbestimmungen bestätigt wurden. Besonderes Interesse erweckten seine Untersuchungen über den Einfluß elektrischer Wellen und ihre spezifische Wirkung auf kolloide Systeme, die infolge ihrer wissenschaftlichen Bedeutung weitgehend von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft finanziell unterstützt wurden. Seine Untersuchungen der radioaktiven Substanzen in den Heidelberger Radiumquellen waren von allgemeinem Interesse und haben viel zur Kenntnis derselben beigetragen. Von seinen zahlreichen Schülern haben manche bei diesen Arbeiten ihr spezielles Rüstzeug für ihre weitere Entwicklung erhalten.

Nach dem Abgang des damaligen Leiters des chemischen Institutes der Universität Heidelberg, Geheimrat Curtius, mit

dem er in herzlicher Freundschaft verbunden war, sah er sich veranlaßt, seine Arbeiten an der Universität Heidelberg einzustellen. Nachdem er einige Jahre in dem Forschungslaboratorium der I. G. Farbenindustrie A.-G. in Oppau tätig gewesen war, kehrte er im Jahre 1932 wieder nach Heidelberg zurück, das ihm zur zweiten Heimat geworden war.

Wilkes Forschertätigkeit zeichnete sich durch einen großen Reichtum an Ideen und Problemen aus, die sich oftmals geradezu überstürzten, so daß manche bedeutsame Arbeiten nicht zu einem vollendeten Abschluß kamen, was auch durch die krisenhaften unruhigen Zeitverhältnisse der vergangenen Jahre, sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung, bedingt war. Selbst von hochanständiger Gesinnung und bescheidener Art, lag es ihm nicht, sein großes Wissen und Können gebührend zur Geltung zu bringen. Es ist deshalb um so tragischer, daß sein Tod in den Anfang einer neuen Zeit fällt, in der der Mann nach seiner Gesinnung und nach seinem Können gewertet werden wird.

Wenn die, die ihn kannten, insbesondere seine Schüler, zu seiner einsamen Grabstätte auf dem Heidelberger Bergfriedhof pilgern, werden sie um einen Freund und Lehrer trauern, von dem sie nur Gutes erfahren haben, und zu dem sie in einem väterlichen Freundschaftsverhältnis standen, welches idealer nicht gedacht werden kann.

Oberrheinischer Bezirksverein.

Arno Schumann †

Am 29. Dezember 1934 starb im Martinsstift zu Halle plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser langjähriges und treues Mitglied, der frühere Fabrikdirektor der Paraffinfabrik des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins, Direktor Arno Schumann, Nietleben-Halle. Der Verstorbene gehörte zu den Gründern des Bezirksvereins Rheinland-Westfalen des V. d. Ch. und damit auch zu den Gründern des Vereins deutscher Chemiker selbst. Seit 1893 war er Mitglied und in den Jahren 1902—1908 Vorstandsnmitglied des Bezirksvereins Sachsen-Anhalt und hat in jenen Jahren der Entwicklung und des Aufstieges mit Tatkraft und großem Interesse an den Aufgaben des Zusammenschlusses der deutschen Chemiker mitgearbeitet.

Arno Schumann wurde am 29. Juli 1861 zu Stadt Schellenberg (jetzt Augustusburg/Sa.) geboren, besuchte die Realschule erster Ordnung zu Annaberg, wo er 1881 das Reifezeugnis erhielt. Seiner Militärdienstpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger beim Schützenregiment in Dresden. 1882—1886 studierte er Chemie am Polytechnikum (jetzt Technische Hochschule) zu Dresden. Nachdem er 1886—1887 Assistent bei Geheimrat Dr. W. Hempel gewesen, trat er 1887 als Chemiker bei der Braunkohlen-Gewerkschaft Concordia-Nachterstedt ein. Von 1890—1893 bekleidete er die Stelle eines Betriebsleiters bei der Aktiengesellschaft für Kohlendestillation zu Bulmke b. Celsenkirchen. Ab 1893 war Arno Schumann Fabrikdirektor der Paraffinfabrik Nietleben der Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins zu Halle und seit 1916 Mitglied der Direktion dieser Gesellschaft.

Seine technischen und wissenschaftlichen Leistungen haben nicht zum wenigsten dazu beigetragen, die deutsche Chemie auf dem Gebiete der Teerdestillation und der Paraffinherstellung zu fördern.

1924 trat er in den Ruhestand.

Arno Schumann war ein edeldenkender und -fühlender Mensch, der in allen seinen Lebenslagen seiner festverankerten Lebensauffassung treu blieb, obgleich das Schicksal von ihm große Opfer forderte. Im Weltkrieg fielen zwei seiner Söhne, sein dritter Sohn verstarb 1919.

In seiner Eigenschaft als Betriebsleiter und Werksdirektor war er ein echter Arbeitskamerad und hat als wirklicher Arbeiterfreund schon damals an den Zielen der neuen Zeit mit vorgearbeitet. Somit lag es in seinem ureigensten Wesen begründet, daß er auch trotz seines vorgerückten Alters und mancher Bitternisse in seinem Leben die Größe der neuen Zeit erfaßte und fest an Deutschlands Wiederaufstieg glaubte.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Bezirksverein Sachsen und Anhalt.